



HOLON



Nach der Tagung ist vor der Tagung. Das habe ich noch nie so empfunden wie nach dieser Holon Sommertagung. Nicht nur, dass es gelang, das schlingernde Schiff des Trägerversins zu stabilisieren, es wurde auch noch eine sehr schöne und dichte Gruppenerfahrung für die meisten Beteiligten (ausführlicher berichten wir im anschließenden Artikel darüber). Und was perspektivisch noch mehr zählt: die Schere zwischen der

Ebene der politischen und geistigen Ansprüche auf der einen und dem persönlichen Erleben auf der anderen Seite hat sich deutlich geschlossen. Das lag nicht zuletzt am Forum, aber auch daran, dass diejenigen, die nun so etwas wie einen kontinuierlichen Kern der Trägerschaft für Holon entwickelt haben, sich zunehmend auch der gesellschaftlichen Dimensionen des Netzwerks bewusst werden.

Holon ist während seiner Sommertagung an die Seite von dynamik5, der IPS, der Violetten und als vierter Träger und Mitveranstalter des „Kongresses für integrale Politik“ getreten. Vom 03. bis 10. August 2008 findet dieser anstelle der bisher üblichen Holon Sommertagung im vorarlbergischen St. Arbogast statt. Diesmal ist nicht die Vorbereitungsgruppe der Konvergenz-Gesellschaft allein, sondern gemeinsam mit ihr der Programmrat der einladenden Organisationen (Wir berichteten darüber in Kurskontakte 152) für die Ausrichtung des Kongresses angetreten.

Das bedeutet für uns in der Redaktion auch eine gewisse Bündelung unserer Beiträge thematisch hin zum Kongress. So ist denn auch ein ursprünglich lediglich als Buchbesprechung zu Bernd Hercksens „Vom Patriarchat zur Moderne“ geplanter Text zum Einleitungsteil einer Fortsetzungsserie angewachsen. Mit der Serie „Matrix der Freiheit“ wird Gandalf Lipinski den geplanten Kongress unter anderem auf der Ebene eines vertieften Geschichtsbewusstseins vorbereiten. Im ersten Teil in dieser Ausgabe geht es dabei noch nicht so sehr um inhaltliche Details, sondern um den Versuch, den großen Wurf von Hercksen als generellen Kulturimpuls zu würdigen und seine mögliche Funktion zur Vertiefung eines integralen Politikansatzes zu skizzieren.

Und im Sinn einer explizit ganzheitlich ausgerichteten politischen Bildungsarbeit sei ergänzend dazu noch einmal auf die Labor-Veranstaltung „Nach Hause kommen – Abenteuerreise zum größeren Selbst“ vom 22. bis 25. November 2007 in der „Weltbühne Heckenbeck“ hingewiesen. Das Konvergenz-Labor ist auch als emotional-praktische Veranstaltung und als Erfahrungsraum gedacht, in dem sich „das Politischste und das Persönlichste begegnen“. Eingeladen sind dazu nicht nur unsere Mitglieder, sondern alle, die die Trennung von politischer Bildungsarbeit und ganzheitlicher Bewusstseinsentwicklung als unzeitgemäß erleben.

Wir wünschen unseren Lesern einen schönen Herbst! Herzlich, Gandalf Lipinski und Andreas Valentin

Die Matrix der Freiheit

Gandalf Lipinski reflektiert Freiheit und Gemeinschaft vor dem Hintergrund von 6000 Jahren Patriarchat. Teil 1: Die verdrängte Ur-Katastrophe.

Unsere Gesellschaft ist etwas „Gewordenes“ und daher der menschlichen Gestaltungsmacht zugänglich. Gandalf Lipinski sieht auch in Szenen von eher spirituellem bzw. integralem Selbstverständnis eine wachsende Bereitschaft, dies anzuerkennen und sich aktiv in den Gestaltungsprozess einzubringen. Die Artikelreihe „Matrix der Freiheit“ wird aus sechs Teilen bestehen und soll zur Vorbereitung des Kongresses für integrale Politik im Oktober 2008 beitragen. Der einleitende erste Teil befasst sich mit der Vorstellung von Bernd Hercksens Buchmanuskript „Vom Patriarchat zur Moderne“. Gandalf Lipinski sieht in Hercksens Arbeit die Chance für ein neues und tieferes Verständnis der grundlegenden Fundamente unserer Gesellschaft.

Was ist Verdrängung? Wie und warum funktioniert sie? Ist sie gut oder schlecht? Bezogen auf das Individuum können wir vereinfacht ungefähr Folgendes antworten: Wenn uns etwas gar zu Schreckliches widerfährt, wenn Schmerz, Schrecken oder Angst zu groß werden und uns am Weiterleben hindern würden, dann wendet unser Bewusstsein einen Trick zum Überleben an: Es „vergisst“ das traumatisierende Ereignis komplett. Das ist zunächst eine positive Fähigkeit, mit der uns die Natur ausgestattet hat, um auch existenziell bedrohliche Situationen überleben zu können. Allerdings wird unserem Bewusstsein damit auch eine Erinnerung entzogen, die essenziell zu unserer Wirklichkeit gehört. Und wenn dieses „Vergessen“ zentraler Ereignisse unseres Lebens zum Dauerzustand wird, wenn es sozusagen wie ein blinder Fleck auch unser Verhalten in anderen, dem ursprünglich traumatisierenden Erlebnis irgendwie ähnlichen Situationen dauerhaft

beeinflusst, dann haben wir eine Störung, vielleicht sogar den Verlust von Lebensqualität als Preis für die Verdrängung zu zahlen. Wenn die Verdrängung schließlich zentrale Bereiche unserer Vitalität dauerhaft tangiert, kann es zu ernsthaften Erkrankungen, zu psychosomatischen Reaktionen, Psychosen, körperlichem Verfall oder zum Tod führen.

Kollektiv Verdrängtes reintegrieren

Soweit zum individuellen Bewusstsein. Doch wie steht es um unser kollektives Bewusstsein, um unsere soziale, politische und kulturelle Intelligenz? Wenn wir dem Individuum zubilligen, etwa im Rahmen einer Psychotherapie durch den Kontakt zu den abgespaltenen Teilen der eigenen Lebensgeschichte wieder ein Mehr an Freiheit, an Lebensqualität, ja an Heilung zu erlangen, dann sollte dies doch auch auf uns als Gesellschaft bezogen werden dürfen. Unser Gesundheitssystem investiert volkswirtschaftlich gesehen sogar beträchtliche Summen, um individuelle Heilungsarbeit zu fördern. (Dass es hier natürlich auch noch um ganz andere Interessen geht und vieles auch hier zu verbessern wäre, kann in diesem Zusammenhang nicht weiter vertieft werden.)

Wenn wir für einen Augenblick nicht ein Individuum, also kein Ich, sondern ein Wir als Patienten betrachten – was würde dem folgen? Die Vorstellung, das therapeutische Wissen, das uns im individuellen Bereich mittlerweile zur Verfügung steht, auch auf unsere Gesellschaft als Ganze anzuwenden, mag einigen heute noch an den Haaren herbeigezogen erscheinen, könnte aber morgen schon eine Frage des Überlebens sein.

Unsere vitalen, aber fast völlig ins Unterbewusstsein abgedrängten Bedürfnisse nach Gemeinschaft scheinen kaum noch mit unseren mittlerweile recht bizarr manipulierten individuellen „Freiheitsbedürfnissen“ in Einklang zu bringen sein. Unsere Gesellschaft, das Bewusstsein unseres kollektiven „Wir“, hat „vergessen“, dass es überhaupt ein vitales Bedürfnis nach ganzheitlichen und nachhaltig funktionierenden Gemeinschaftsstrukturen hat. Sogenannte „gemeinwohlorientierte“ Aspekte in der Politik sind global auf dem Rückzug begriffen. Sie scheinen irgendwie alt-



modisch und weltfremd geworden zu sein. Vermeintlich realistisch und kraftvoll ist hingegen zur Zeit nur der Wachstumszwang eines zwar winzig kleinen, aber immer mehr bestimmenden Segments. Würden wir allerdings den Renditezwang unseres gegenwärtigen Finanzsystems mit einem körperlichen Bild und unsere gesamte Gesellschaft mit unserem Organismus vergleichen, dann müssten wir vom Krebs sprechen.

Würden wir unserem „Wir“ die gleiche Aufmerksamkeit zuwenden, die wir zumeist unserem „Ich“ schenken, dann könnten wir es ebenso wie jenes als ein „Gewordenes“ erkennen. Wenn wir tief genug in das Gewordensein unseres kollektiven Wir hinabsteigen, dann bestünde die Chance, jenen Schlüsselerlebnissen zu begegnen, die uns heute oft so fantasie-los und inkompetent in den Fragen des Wir machen. Würden wir tatsächlich unsere Geschichte entschlüsseln, könnte daraus eine ganz andere Kompetenz zur gesellschaftlichen Gestaltung unserer Zukunft erwachsen als die üblichen kurzatmigen „Visionen“, die lediglich den Ist-Zustand fortschreiben.

Geschichte vom Kopf auf die Füße gestellt

In Analogie zum Individuum müssen wir uns die Frage stellen: Wollen wir das überhaupt? Wollen wir wirklich hinabsteigen in den Brunnen der Erinnerung, auch wenn das Schmerz, Scham und Tränen bedeuten würde? Oder wollen wir politisch lieber so weiterwursteln wie bisher, unsere politische Ohnmacht schöngestig verbrämen und das eigentliche Trauma unseres Wir lieber dauerhaft tabuisieren?

Der Journalist **Bernd Hercksen** hat sich für die erste Variante entschieden und ein Buch geschrieben, welches das Verhältnis zur Geschichte endlich vom Kopf auf die Füße stellt. Es geht ihm dabei nicht einfach nur um eine neue Beleuchtung der alten, vorpatriarchalen Kulturen, sondern um einen neuen Standpunkt, einen neuen Blickwinkel für die Wahrnehmung und Deutung historischen Geschehens überhaupt.

Natürlich wird Hercksen dafür angegriffen werden. Wenn ein kompetenter Amateur und Generalist Zusammenhänge darstellt, die von Legionen akademischer Spezialisten bis heute fast ausnahmslos übersehen, geleugnet oder eben verdrängt wurden, dann

Bald schon nicht mehr fest im Sattel?: das Patriarchat.

wird man versuchen, ihn in der Luft zu zerreißen – oder ihn ignorieren! Umso wichtiger, dass er von denen wahrgenommen wird, für die das Buch eigentlich geschrieben wurde: von uns! „Vom Patriarchat zur Moderne“ ist kein Buch für historische Spezialisten, die sich in US-amerikanischer Außenpolitik nach 1945 oder in der Kulturgeschichte sumerischer Stadtstaaten auskennen, ohne die verbindenden Zusammenhänge auch nur zu ahnen. Es ist ein Buch für Vollbluthistoriker, die „die roten Fäden und Sinnlinien unter dem Gestrüpp der Tatsachen“ (frei nach *Rudolf Steiner*) nicht übersehen, und für all diejenigen, die sich selbst in der menschlichen Geschichte erkennen und die „Gewordenheit“ unseres gesellschaftlichen Wir erforschen wollen, um gemeinsam eine tragfähige Zukunft zu gestalten.

Bei der Darstellung der vorpatriarchalen Menschheitsphasen baut Bernd Hercksen auf den umfangreichen Arbeiten der Patriarchatsforschung und insbesondere auf den Erkenntnissen von *Heide Göttner-Abendroth* auf. Von dort aus wagt er dann aber einen großen und neuen Wurf, indem er die ganze Geschichte des Patriarchats noch einmal neu erzählt. Und die liest sich nun mal anders, als wenn man sich – wie bis heute üblich – am Mythos eines linearen Zivilisationsaufstiegs festhält. Der Blick auf die ganze Geschichte verändert sich, wenn wir die verschiedenen Freiheitsbewegungen im Kontext des bisher größten Paradigmenwechsels der Menschheit betrachten.

Anders als die landläufigen Vorurteile glauben machen wollen, war das Patriarchat eben nicht die einfache Umkehrung des Patriarchats unter der Herrschaft der Frau. Es handelte sich dabei vielmehr um eine weitgehend egalitäre, also herrschaftsfreie Menschheitsepoche. Dies zu denken fällt uns nach über sechstausendjähriger patriarchaler Sozialisation nicht besonders leicht. Doch warum ist das gerade für uns Heutige von so großer Bedeutung?

Es kann nicht darum gehen, mutterrechtliche Verhältnisse eins zu eins und quasi museal zu rekonstruieren. Ebenso wenig kann es unser Ziel sein, die Analyse des patriarchalen Herrschaftssystems in einem

Ein-Punkt-Programm zur Zauberwaffe gegen die globale plutokratische Herrschaft zu schmieden. Wohl aber könnte uns die vertiefte Kenntnis vom bisher größten Kulturschock – dem Sieg des Patriarchats über eine bis dahin nahezu herrschaftsfreie und sozial nachhaltig funktionierende Gemeinschaftskultur – eine Art orientierenden Rahmen geben, in dem die verschiedenen Elemente aktueller politischer Bestrebungen zu einem konstruktiven Miteinander fänden.

Die Forderungen nach einem bedingungslosen Grundeinkommen, die Diskussionen um die gemeinwohlersetzenden Auswirkungen des Zinssystems und die Bemühungen im Bereich der Komplementär- und Regionalwährungen, die Diskussionen um eher gegliederte oder eher regional gestärkte Demokratie-Modelle, der Pseudowiderspruch zwischen sozialer Gerechtigkeit, verbunden mit Wohlfahrt für alle, und konsequenterer ökologischer Radikalität, ja sogar der scheinbare Widerspruch zwischen materiellen und spirituellen Weltbildern, all das wird heute eher alternativ als in Zusammenschau gesehen. Und schließlich mit „unschlagbaren“ ökonomischen „Sachzwängen“ vom Tisch gewischt.

Die vertiefte Kenntnis einer nicht renditeorientierten Ökonomie, das reale Funktionieren von Ökonomien des Schenkens über Tausende von Jahren und die ihnen zugrundeliegenden Gemeinschaftsstrukturen könnten von unschätzbarem Wert sein für alle, deren Anliegen es ist, nicht lediglich mit ein paar betriebswirtschaftlichen Dogmen herumzuzanken, sondern eine echte „Gesellschaft in Balance“ (Göttner-Abendroth) zu ermöglichen.

Patriarchale Strukturen endlich erkennen

Fast alle bürgerlichen Reformbewegungen waren bisher für die strukturellen Dynamiken des Patriarchats blind, weil sie mit ihm identifiziert wurden. Die marxistische Gesellschaftskritik blieb mit ihrer Strategie der Übernahme des Staats strukturell ebenfalls patriarchalsimmanent. Im Anarchismus finden wir zwar das radikalste Aufbäumen gegen das sechstausendjährige Herrschaftssystem, aber auch er bleibt gegenüber dessen sozialer Grundstruktur weitgehend blind. (Erfreuliche neue Töne vernehmen wir von *Horst Stowasser* in der von *Jochen Schilk* losgetretenen „Mama Anarchija“-Debatte). Eigentlich wäre die heutige Gemeinschaftsbewegung als Träger eines vertieften Bewusstseins über die Grundstrukturen von Patriarchat und Patriarchat gefordert. Aber will sie das sein?

Schließlich gibt es diejenigen, die heute angetreten sind, spirituelle Erfahrung und Wissen wieder in die Gestaltung von Gesellschaft zu integrieren. Sie müssten allerdings diese historisch-politische Herausforderung auch bewusst wollen. Von der Gefahr, sogar die Spiritualität als einen allerletzten Vorwand zu missbrauchen, den anstehenden Aufbruch in eine Kultur sich neu begründender Gemeinschaften doch nicht zu wagen, sprach ja schon *Rudolf Bahro*: „Der eigentliche Gegenstand der neu aufkommenden Spiritualität, an dem sie sich wird bewähren müssen, ist nicht die persönliche Heiligkeit, sondern der persönliche Beitrag zur Herstellung einer guten, einer wieder heiligen Gesellschaftsordnung, einer Neuinstitutionalisierung, wie sie heute nötig ist, wenn das Leben der menschlichen Gattung auf der Erde weitergehen soll.“

Bernd Hercksens neues Buch ist noch nicht erschienen, die Inhalte sind aber bereits auf seiner Internetseite aufbereitet: www.patriarchat-patriarchat.de.